

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Des allernamhaftigsten vnnnd hochehrnachten,
römischen Architecti, vnnnd kunstreichen Werck oder
Bawmeisters Marci Vitruvij Pollionis, zehen Bücher von
der Architectur vnd künstlichem Bawen**

Vitruvius

Basel, 1614

VD17 VD17 12:627706R

Vorrede in das Dritte Buch der Architectur/ von Vitruuio an den
Großmechtigsten Reyser Augustum geschriben

[urn:nbn:de:bsz:31-128543](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-128543)

Vorrede in das Dritte Buch
 der Architectur / von Vitruvio an den Groß-
 mechtigsten Keyser Augustum
 geschriben.

ABER der Heydnische Abgott hat in seiner Weissagung gegen dem Pythia zu verstehn geben/ daß er Socratem für den aller weisesten vnd klügsten Mann achtet vnd hielt/ der zu der selbigen zeit war. Von diesem Socrate wirt gesagt/ daß er gar fürsichtiglich vnd nicht ohn grossen verstand gesagt habe/ Es solte der Mensch ein Guckfensterlein auff der Brust haben/ damit man ihm in das Herz sehe/ vnd er nichts heimlichs sinnen oder gedencen möchte/ sonder sein Gemüt gang offen vnd vnverborgen were. Vnd wolte Gott daß es der Natur also gefallen/ daß sie hierinn der meinung Socratis gefolget hette/ vnd den Menschen der massen vnd gestalt mit seinem offenen Gemüt gebildet hette: Dann wo solches also geordnet/ möchten wir nicht allein/ was zu loben/ sonder auch die laster so zu schelten/ augenscheinlich für vns sehen/ auch wie geschickt/ gelehrt/ vnd verständig jeder were/ klärlich anschawen/ vnd wer nicht von nöten solchs durch vngewisse anzeigung zu erkundigen/ sonder wurde solches alles vor augen gesehen/ auch die Gelehrten vnd erfahrenen ihrer Kunst erhöhet vnd gelobt wurden. Dieweil aber solches nicht dieser gestalt/ sonder wie es der Natur gefallen/ geordnet vnd geschickt ist/ mag es sich also nicht zutragen/ dann so das gemüt also verduncklet vnd in der finstere verborgen ligt/ mag es die heimlichkeit mancherley Kunst vnd arbeit klärlich/ wie solches an im selber ist/ bey einem jeden nicht judicieren oder vrtheilen. Desgleichen vermögen auch die Berckleut selber nicht/ so solche Kunst brauchen vnd üben/ wo sie gleich möglichem fleiß anwenden/ vnd aber doch nicht vermöglich seind/ daß sie Selts mangel haben zum verlegen/ oder sonst ein behümppte Berckstatt haben/ so von alter her den ruff vnd nammen hat/ oder sonst wol beredt seind/ ihr Kunst vnd wissen der gestalt/ wie sie die selbig können/ an tag bringen vnd anzeigen/ im Berck auch kein sonderlichen nammen oder einlge auctoritet erlangen/ daß man ihnen glauben gebe/ solches zu können/ des sie sich außgeben vnd vndernemen. Solches aber alles mag insonderheit wargenommen werden bey den alten Bildhawern/ Malern/ vnd dergleichen fürtrefflichen Künstlern/ daß diese allein von denen so für andern hoch vnd wirdig geachtet worden/ ewige Gedächtnuß erlangt haben/ als Myron/ Policletus/ Phidias/ Lysippus/ vnd andere dergleichen mehr/ so ihrer Kunst vnd geschicklichkeit halben namnhafftig vnd behümpft worden/ darumb

rumb daß sie grossen mechtigen Fürsten vnd Herren/dergleichen rei-
 chen vnd fürnemmen Personen / schöne künstliche Werck gemacht
 vnd bereitet haben. Aber die so nicht weniger fleißig/vnnd ihrer Kunst
 eben also wol erfahren / vnnd genugsam geübt / aber ihre Werck allein
 vnnamhafften Personen vnd gemeinen Bürgern gemacht / welche
 Werck / ob sie gleichwol nicht weniger fleißig vnnd künstlich gemacht/
 seind sie doch dardurch zu keiner ewigen Gedächtnuß kommen / nicht
 darumb / daß sie der Kunst nicht gnugsam bericht / sonder derhalben/
 daß sie nicht so glücklich gewesen / als die obgenannten / wie dann der
 Hellas zu Athen / Chion zu Corintho / Myagrus auß Phoece / Phaz-
 rar von Epheso / Bedas von Bisantz / vnnd noch viel ander mehr. Wie
 dann auch weiter etliche künstliche Mahler / als der Aristomenes / Tha-
 sius / Polycleus / Altramitemus / Nicomachus / vnnd dergleichen mehr/
 welchen weder an der Kunst / fleiß oder geschicklichkeit gemanglet / son-
 der die vnvermüglichkeit des verlegens / vñ widerwertigkeit des glücks/
 oder daß sie sich vnderstehn vor andern zu erhöhen / von welchen sie über-
 troffen worden / allein die verhinderung gewesen solchen rhum zu erlan-
 gen. Darumb ist sich nicht zu verwundern / daß etliche durch vnver-
 stand der Kunst kein sonderlichen nammen empfangen haben / aber das
 ist wol verdrüßlich / daß man auß gunst vnnd nicht mit der warheit
 etwan mehr in solchem vrtheil oder judiciert / vnnd sich das falsch vor
 dem warhafftigen vmbß Maulfuter gefallen lasset. Darumb (wie des
 Socratis meinung) wo das gemüt vnnd verstand mit guten Künsten
 geziert / scheinbar vnd offenbar / vnnd hierinn weder gunst oder pracht/
 hülf oder angenehme wer / sonder wo einer mit embsigem fleiß vnd son-
 derlicher arbeit vnd grosser mühe solche Kunst erlangt / vnd derselbigen
 durch solche embsige vnnd vnablässige nachachtung vnd übung auffß
 höchst vor andern kommen were / dem selbigen solche treffliche Werck
 vor andern zukommen vnd befehlen / wurden sie billich ihren rhum auch
 erlangen mögen. Die weil aber diese kein solches ansehen haben / als
 man vermennt daß sie haben sollen / ich auch täglich vermerck vnnd
 vernim / daß alle zeit die Vngelehrten vnnd Vngeschickten in grösserem
 werth gehalten werden / vnd mehr gunst erlangen / dann die Gelehr-
 ten vnnd erfahren / halt ich für vnnothwendig / vns mit den selbi-
 gen einzulegen / sonder gedenc viel bequemer seyn / in dieser vnser Vn-
 derrichtung die fürtrefflichkeit vnserer Kunst anzuzeigen. Die weil wir
 nun / Großmechtigster Keyser / im Ersten Buch von der ganzen Kunst/
 auch ihrer fürtrefflichkeit vnnd vermögen / dergleichen mit was Kün-
 sten vnnd Disciplinen der Architectus geziert seyn sol / auch die Archi-
 tectur vnd alle ihre angehörige fürnemmbste theil vnderchieden / vnd auff
 das aller eygentlichst erkläret haben: Vnd weiter was fürnemlich vor-
 nöten / von der Statmawren / vnd wie gesunde vnuschädliche örter vnd
 gelegenheit zu erwählen / dergleichen die Bind verzeichnet / von wels-
 cher Segne ein jeder herwehe / mit auffgerisnen Figuren vnnd Linien
 klärtlich für augen gestellet haben: Dergleichen wie der inner Platz in
 der Kincto

der Kincmawren begriffen / in Strassen vnnnd Gassen vndercheiden werden sol / welches wir dann alles im Ersten Buch gnugsamlich angezeigt / vnnnd auffss eygentlichst begriffen haben / wie dann auch gleicher gestalt im Andern Buch von allerhand materi / so zum Bau von nöten / auch gnugsamlich gehandelt / vnnnd was der selbigen notwendigen materi natur / art / eygenschafft / nutzbarkeit vnd gebrauch in Gebewen reichlich angezeigt / Wöllen wir jekunder in diesem Dritten Buch von dem Bau der Tempeln vnd Gottsheusern / vnd allem dem was hierinnen dienstlich vnd notwendig zu wissen / auffss eygentlichst schreiben / vnd vnseren verstand erklären vnd anzeigen.

Auslegung oder erklärang der Vorrede Vitruuij in das Dritte Buch der Architectur.

Wiewol diese Vorrede an jr selbst klar / auch von vns gnugsam verständiglich in Teutsche sprach gesezet / bedunckt vns doch nicht vnnötig seyn solche weiter zu verstehn geben / insonderheit dieweil in dieser Vorred gar nahe aller Welt lauff begriffen / dann wer sihet nicht täglich den grossen betrug / finans vnd vntrew der Welt für augen / oder wer mag immer also selig werden / der sich vor solchen giftigen Zungen vnnnd falschen Herzen der Menschen hüten oder bewaren mag / dieweil die Welt also geschwind vnd gescheid / das sie mit der Zungen viel anderst / dan jr omb das Herz ist / weiß fürzugeben: des gleich alle ding solcher gestalt simulieren vñ dissimulieren / das niemandt ihr sinn oder gemüt darauff fassen oder erlernen mag / außgenommen das solches alles / wie dann der aufgang bezeugt / auß falschem böshafftigen Herzen beschicht / damit zu betriegen / in gestalt grosser trew vnd einfeltigem Herzen. Wie dann der weiberhümpyt Griechisch Author Plutarchus in sonderlichem Büchlein / wie man solche giftige Schlangen von den rechten getrewen Freunden erkennen sol / gnugsam beschrieben hat / vnd wir von vielen trefflichen Philosophis insonderheit gewarnet werden / niemand zu vertrauen / wir haben ihn dann gnugsamlich erkannt. Darumb sampt Vitruuius mit sonderliche ernst wol zu wünschen were / das d Mensch vornen auff der Brust ein Guckfensterlein hette / dardurch man ihm in das Herz sehen möchte / dann wo solches also von Gott durch die Natur erschaffen vnnnd geordnet / was möchte Menschlichem geschlecht immer nütlichers erdacht werden? Dieweil aber solches nicht also Gott dem Schöpffer gefallen / auch nicht hat seyn mögen / müssen wir es allein Gott dem Herzen heimstellen / welcher ihm / wie er selber spricht / die erkantnuß der Herzen der Menschen vor behalten hat. Aber darneben hüt sich ein jeder / vnnnd sehe für sich / dann trawen ist mißlich / man traw vnnnd glaube keinem leichtlich / er habe dann mit ihm (wie man sagt) ein Erb getheilet / oder ein Messen Salz verzehret / laß sich vnderweisen auß ander Leut schaden / betrachte mit fleiß der Welt lauff / wirt er den greuel aller laster / vntrew / böshheit / list / finans / beschiff vnnnd betrug / die rechten hauptvrsachen aller handlung finden. Dieweil aber nun der Welt lauff also geordnet / vnd der gestalt regiert wirt / vnnnd im schwanck geht / sol der Arm nicht verzweifflen / nichts desto weniger auch in seinem sinn vnd verstand fürfahren / keinen fleiß sparen / das klein Talent so ihm vertraut wol anzulegen / darbey gedenden / es sey besser es verhindere ihn die Armut / dann das er mit vntrew vnnnd böshheit Reich / vnd vast groß geachtet werde / Dieweil nach dem Spruch Dauids / der Gerechte von Gott niimmer verlassen / oder sein Samen hungers noth erlitten hette. Das aber die Armut viel treffliche Künstler / vnd hocherfahrene Leut in allen Künsten noch heutigtags in jrem fürneihen verhindert / das sie weder rhum noch gebürliche Ehr empfahen / bezeugt

bezeugt der hochberhümpt namnhafftig Jurist Alciatus/mit Rheyden gar eygentlich beschriben. Beschaw hierüber das Bildt in der Figur hievor im Ersten Buch am 21 Blat.

Erklärung der Figur oben am 21 Blat.

Mein Rechte handt ein Stein beschwert/
Die Linck ziehet ein Federzng/
Der Stein zeucht doch so vast zur Erdt/
Daf ich mich nicht in die hoch erschwing/
Was zeigt vns an ein solch ding?
Mancher ist wol gebozn zur Kunst/
Die ihn zu hohen ehren bring/
Doch so er Arm/ists alls vmbfunst.

Solchs haben wir zu gemeinem trost dieses ortz/auf der ermahnung Vitruuij als
len guten Künstlern setzen vnd anzeigen wollen/welchen ohn zweiffel wol bekant/was
Armut verhindern mag in allen Künsten / also das es zu erbarmen / das etwan nicht
allein dieser zeit treffliche Künstler nicht allein kein gebürliche Ehr erlangen / sonder
etwan ihr täglich Brot nicht darbey haben mögen / das den Teutschen Fürsten kein
geringe schand/wie der Hochgelehrte vnd namnhafftig Erasmus Rot.in seinen Schriff-
ten des künstlichen Malers vnd Kunststechers Albrecht Dürers gnugsam gedenckt/
vnd die verachtung aller guten Künsten / bey Fürsten vnd Herren gröflich straffet.
Doch damit wir aber nicht zu weitläufftig von vnserm fürnemmen abweichen / sey
dieses von der verachtung aller guter Künst vnd erhebung alles Betrugs / nach ge-
meinem Weltlauff gnugsam anzeigt / dann was mag verdrüßlichers gehört werden
dann die Wahrheit? Merck auch weiter / das solcher Spruch vom Guckfensterlein an
diesem ort von Vitruuio dem Socrati zugelegt / vom schimpfflichen Luciano dem
Romus zugeschrieben wirt in einer Fabel/ nemlich wie sich zwischen dem Neptuno/
Minerue vnd Vulcano ein zwytacht erhaben / welcher das fürtrefflichst Werk zu
richten möchte. Also hat Neptunus ein Ochsen / Minerua ein Haus / aber Vulca-
nus ein Menschen gemacht. Aber vnder diesen dreyen künstlichen Wercken solt Ro-
mus der Schiedman seyn / vnd außsprechen / welches das fürtrefflichst were / Als a-
ber Romus an beyden Wercken viel tadlet / mißfiel ihm am Menschen / fürnemlich
das er kein Guckfensterlein hett / das man ihm in das Herz hineyn sehen möchte/was
gemüts er were / was er im sinn hett / oder ob er wahr sagte oder lüge. Dieweil wir
auch droben verheiffen haben vom Abgott Apollo zuschreiben / so merck das die mit sol-
chem nammen genant worden seind bey den alten Heyden: der erst war von Vulca-
no vnd der Minerua geboren / bey seinen zeiten in hohen ehren vnd werden gehalten/
vnd ist dieser der älter vnder den andern / vnd sol/wie andere nutzbarkeit die Kunst der
Arzney vnd Erkantnuß der Kreuter erfunden haben. Aber dieser Apollo / welcher
von Vitruuio gemeldet wirt / Delphicus Apollo genant / der sol geboren seyn vom
andern Jupiter vnd der Nympfen oder Wassergöttin Latona / vnd sol dieser Apollo
samt der Diana in einer Geburt in der Insel Delo geboren worden seyn / Dieser ist
seiner grossen Kunst halben vast berhümpt gewesen / also das der erst Apollo von die-
sem vndergetruckt vnd verdunklet worden. Dieser Apollo ist ein fleissiger nachtrach-
ter gewesen aller guten Künst / also das er nicht allein in gegenwertigen sachen flug
vnd weiß / sonder der künstigen fürsichtig / dann er war ein Weissager künstiger
ding / vnd erfand die Kunst der Magica / darauf künstigeding erlernet werden mocht-
ten / Phitonica genant / solcher Kunst halberlangt er dermassen rhum vnd preiß / das
er an vielen orten für einen Abgott angebetet ward / daher er auch mancherley nam-
men empfangen / dann nach seinem todt ward er von den Gelehrten ein Gott der
Weißheit genant / vnd der Kunst der Magica / desgleichen für ein Gott der Dich-
ter vnd Poeten vnd der Musica / vnd als ihm hernach vom Mercurio die Harpffen
geschencket / spielet er also lieblich vnd wol darauff / mit solchem süßen Gesang / das
ihm jeder man geneigt vnd günstig wurde / wiewol auch Horatius von ihm schreibet/
wann

wann er gewapnet / daß er dann auch schädlich : von diesem schreibt er auch / daß er die Daphnen vnd ander Kunstreiche vnd mit Weißheit gezierte Matronen vast lieb gehabt habe / Ceres sol sein Hausfrau gewesen seyn / man hat ihn auch Titan genennet seiner Klugheit vnd Weißheit halben / das ist die Sonn / dann er in Weißheit ganz erleuchtet ware. Zu Delos ward ihm ein Tempel auffgerichtet / da man ihn gar andechtig anbetet / von solchem Tempel sagt man / daß heutigs tags etliche anzeigung des zerfallenen Gemewis vorhanden von Schneeweißen Marmelsteinen Seulen vñ zerfallenen Gemewis / sampt einem vast hohen Colosso eines Bilds viel Elen hoch / vñnd in dem Basament sollen noch etliche Schrifften erscheinen. In diesem Tempel wurden auch viel Eysternen graben / damit die Erdbeydem kein schaden thun möchten. Aber Delos da dieser Tempel Apollinis gestanden / ist ein Insel so vnder die Cycladischen Insulen gezehlet wirt / in dem Egeischen Meer gelegen / vnd ist diese Insel von diesem Apolline vnd seiner Schwester vast namnhafftig worden / welche in dieser Insel sollen geboren worden seyn. Dieser Apollo sol ein Sohn gehabt haben / auch Apollo genant / von welchem Hesiodus schreibt / vnd nennet ihn den Gott der Hirten. Es ist aber diesem Delphico Apollini ein solcher trefflicher Schatz geschenckt worden / von wegen der wunderbarlichen Weissagung / so ihm nicht allein vom König Alexander / sonder auch von andern großmechtigen Königen geben ward / daß man vermeynt alle Schatz der Welt wurden sich an solchem ort versamen / aber solcher Schatz ward von Dionysio geraubt vnd hinweg geführt / wie viel Historici beschreiben. Wiewol solchs von etlichen den Galliern Tholosanern zugeschriben wirt / welche derhalben von Scipione gestrafft worden / vnd in groß jamer vnd elend kommen / wie der namhafft Geschichtschreiber Trogus gnugsam meldet : dieser Abgott legt auch nider dē grossen zu lauff zum Tempel Jupiters Ammonij. Aber dieses orts habe wir von Apolline zu besfern verstandt der meynung Vitruvii gnugsam gehandelt / wollen also fürfahren / vnd die berühmtesten Künstler der alten Heyden / vnd ihre künstliche Werck zu besserem verstandt auch auffs kürzest beschreiben / vnd wirt von Vitruvio vnder solchen guten Künstlern Myron der aller erst gesetzt : dieses Künstlers gedencet Plinius auch im achten Capitel des 34 Buchs / Dieser sol ein solche künstliche Kuh gebildet haben / daß man sich der Kunst vñ artlicher nachmachung also groß verwundert / dā solches Werck mit sonderliche Schrifften hoch gelobt / vnd in ewige Gedächtnuß kommen. Weiter hat er auch andere treffliche Bildwerck gemacht / als die gestalt eines Hundis / ein wunderbarlich Instrument von Steinen gehawen / so die alten auch zu werffen gebraucht / vnd Discobolon genant haben / das Bildt Persei vnd das Meerwunder Pustis genant / vnd ein Satyrum mit seiner Pfoffen / das Bildt Minerve / ein wunderbarlichen Fechtpossen / vñ das Bildt Herculis so im grossen bezirk im Haus Pompei Ragni zu Rom gestanden. Er sol auch ein künstlich Grab bereit haben Cicade vnd Locuste / wie in den Carminibus Erinnae gemeldet wirt / weiter sol er auch ein Bildt Apollinis gemacht haben / welches vom Keyser Augusto auß anzeigung eines Traums widerufft auffgesetzt ward zu Epheso / da es von Anthonio Triumuiro hinweg genommen war. Dieser sol der erst gewesen seyn / welcher die Kunst des Bildtschnitzens weit leufftiger gemacht hat / dann er der Stuck vnd Possen viel mehr machen kundt / dann der Polycleetus / war auch viel geachtet / dann er hielt besseren fleiß in der maß der rechten Symmetria / doch wiewol er die Gliedmaß der Körper vñnd Possen vast fleißig stellet / so vermocht er doch nicht das leben / des gleichen auch nicht die Haar künstlicher hawen vnd schnitzen / daß wie solches von den Alten auffs aller gröbest je im brauch gewesen. Der ander Künstler oder Bildthawer vnd Bildtschnitzer / von Vitruvio vnder den namnhafftesten der Alten erzehlet / ist Polycleetus / dieser wiewol er vast künstlich gewesen / vnd seiner Werck trefflichen rhum erlangt / also daß man ihm vor andern den preys gegeben / hat es ihm doch auch an einem stuck fürnemlich geschlet / dann er die Menschlich gestalt schöner / dann sie an ihr selber gewesen gemacht / also hat er die Bildtnuß der Abgötter auch zu frech / vnd nicht ernsthaftig gnug zu ihrer herligkeit vnd grauitet gebildet / seine Bilder hat er auch viel zu junggeschaffen gemacht / dann er in alten Possen nicht also gut gewesen / derhalb er seine Possen vast alle vngearbeit gemacht.

gemacht. Was aber dem Polyceleso hiervon gemangelt/das wirt dem Phydias vnd Alcamene zugemessen. Vom Phydias schreibt Aristoteles/das er vnder den alten Bildschneidern der berühmtesten einer gewesen seye/dann als er das Bildt Palladis geschnitten/welches in dem obersten Tempel des Schloß zu Athen gesetzt werden solte/so diesem Abgott zu ehren erbawet war/hat er also künstlich vnd wercklich seinen gen Angesicht in dem Schildt Palladis dermassen Contrafactet eyngeschnitten/das nicht möglich war solche gestalt auß gemeltem Schildt außzutilgen/ohn verderbung solches künstlichen Wercks/also hat diese Contrafactur so lang gewert/als solches Bildt selber/vnd ist also das Angesicht dieses Künstlers aller ehren vnd wirthen/so man diesem Bildt erszeigt/auch mit theilhaftig worden/vnd sol dieser Künstler vor andern der erst gewesen seyn/die Bildtnuß der Abgötter zu machen. Vom Lysippo vnd seinem Leersünger Chares Lysidius genant/haben wir auch drobenmeldung gethan: diese haben treffliche Wunderwerck gemacht/von grossem vngewöhnlichem Bildtwerck/so wir droben Colossos genant haben/wie dann noch heutigs tags solche Bilder zum Rom geseht werden/als das scheusslich Bildt Marfori/so man in den Pasquillen gedenckt/diesem Künstler ward allein zugelassen/die Bildtnuß des grossen Alexanders zu machen/wie Plinius im siebenden Cap. des 34. Buchs anzeigt/vñ schreibt das dieser Lysippus 610 berühmter Kunststück gemacht hab/deren ein jedes dieser Kunst ihm ein trefflichen rhum bringen mocht/solche zahl ist aber dabey gemerckt worden/Dieweil diser Künstler den brauch hat/das er von jedem Stück/so er gemacht/ein Stück Golds in einen Sparhafen thet/da er aber starb/vnd die Erben denselbigen Schatz auffbrachen/funden sie also viel Stück Goldt darvon an der zahl. Von diesem berühmten Künstler sol die Kunst des Bildtwercks in rhum vñ ansehen hefftig gemehret worden seyn. Weiter werden von Vitruuio erzehlet Hellas/Chion/Mnagrus/Pharax/Bedas/welche sampt vielen andern nicht also nachahffig vnd wir mit dem Vitruuio wol sagen mögen/das sie das glück zu einer Stieffmutter gehabt haben/dann sie wenig gunst haben erlangen mögen/darumb sie auch von alten Scribenten wenig bedacht worden/doch wiewol sie nicht also rhumreich/werden sie doch von Vitruuio gemeldet/welcher sie als ein hochberühmter Author vnd Scribent wol zu ewiger Gedächtnuß bringen wirt/dann dieweil Vitruuio ohn zweiffel ihre treffliche Werck gesehen/hat er sie/als solcher sachen ein Hochverständiger/ihrer gebürtlichen ehren nicht berauben/sonder ihre nachnamen zu ewiger Gedächtnuß melden wollen. Weiter erzehlet Vitruuio auch die fürnehmsten Maler/welche in ihrer Kunst auch nicht wenig berühmt/vnd durch ihre künstliche Werck dermassen gelobt werden/das sie auch ewigen rhum vnd vnsterbliche Gedächtnuß dadurch empfangen/als wir dann in vorgehenden Büchern zum theil gemeldet/auch der trefflich erkündiger vnd beschreiber der Natur Plinius dieser in sonderlichem Capitel also mit grossem fleiß gedenckt/das vns ganz vnnotwendig beduncket/von diesen oder ihren trefflichen Wercken weiter zu schreiben. Nach dieser erzehlung der fürnehmsten vnd berühmtesten Künstler/setzt Vitruuio ein kurzen begriff alles des/so er in den nechsten vorgehenden zweyen Büchern weitläufftig gehandelt/welches er alles in kurzem dem Keyser Augusto fürhaltet/damit seine fürgenommene ordnung füglich zu vollführen. Wil aber gänzlich damit schliessen/das sich mit den vnverständigen die sich dieser Kunst gleich annehmen/nicht einzulassen sey/sonder man muß der Welt ihren lauff vergönnen/doch nicht desto weniger jeder sich in seiner Kunst ohn allen verdruß üben/ob gleich die Weltliche ehr vnd billichs lob vnd preis nicht folgen wil/welche lehr (wiewol voneinem Heyden gesetzt) vast Christlich/dann wir sollen streben als wölten wir ewig leben/aber leben als müßten wir sekunde sterben.